

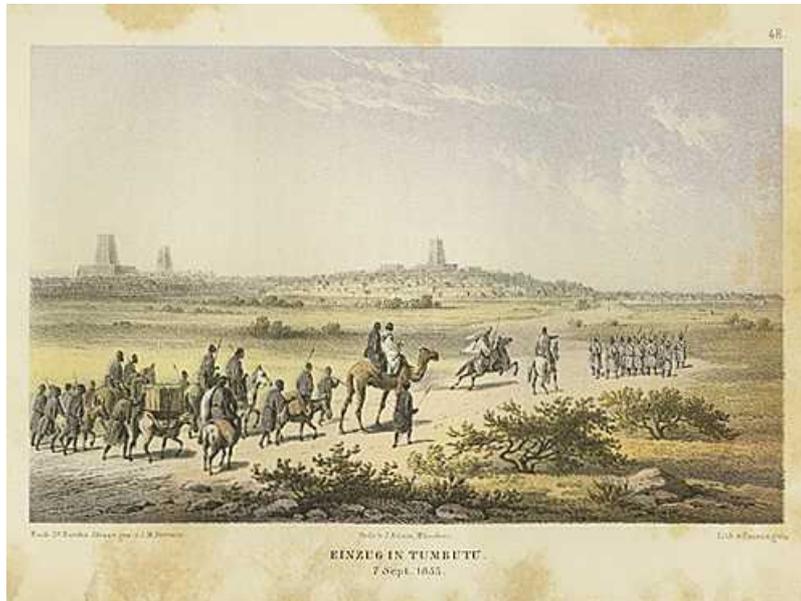
DER ETHNOLOGISCHE SALON IM NOVEMBER

Museum für Völkerkunde – Foyer
Freitag, 30. November 2007, 19 Uhr

Reinhard Kapfer

Diesseits und Jenseits von Timbuktu

Heinrich Barth und seine Forschungen in Westafrika



- „Diesseits und Jenseits von Timbuktu“.
Lesung mit Karin Sommer aus dem Werk von Heinrich Barth
- Heinrich Barth - "der halbbarbarisierte Europäer".
Ethnologische Anmerkungen von Reinhard Kapfer
- „Fachi – Eine Oase der Sahara Kanuri“ – Ein Film von Peter Fuchs (1976)
- Offenes Forum

1857 erschienen zeitgleich auf Englisch und Deutsch die ersten drei Bände von Heinrich Barths „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855“, die Bände vier und fünf folgten ein Jahr später. Die mehr als 3600 Seiten gelten heute als die bedeutendste Quelle des 19. Jahrhunderts für die Geschichtsschreibung des westlichen Sudan. Die Reise, unternommen im Auftrag der englischen Regierung, führte vom Mittelmeer durch die Sahara bis zum Tschadsee und nach Timbuktu. Eine geistige Eroberung, die der faktischen kolonialen Inbesitznahme vorausgeht - wissenschaftliche Erforschung als Voraussetzung oder Hand in Hand mit wirtschaftlicher und militärischer Eroberung? Ein Beginn des Dilemmas der Ethnologie, mit Eroberung und Unterwerfung verbunden zu sein?

Ein Abend zur Widerlegung des Mythos‘ von der Geschichtslosigkeit Afrikas...

DER ETHNOLOGISCHE SALON IM OKTOBER

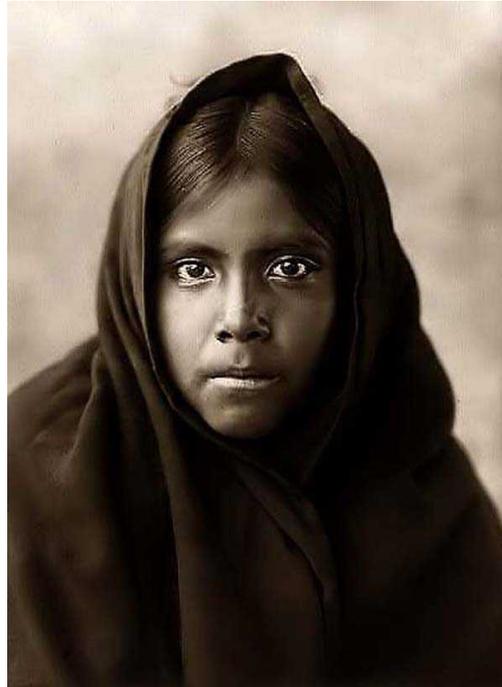
Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 26. Oktober 2007, 19 Uhr

Wolfgang Davis

„Der Schattenfänger“ –

Edward Sheriff Curtis und das indianische Nordamerika



- Weiße Sehnsüchte – Indianische Wirklichkeiten. Lesung mit Karin Sommer
- Edward Sheriff Curtis: „Der Schattenfänger“. Anmerkungen von Dr. Wolfgang Davis (Ethnologe, Ethnologisches Museum Berlin)
- „Im Land der Kriegskanus“ – Ein Film von Edward Sheriff Curtis (s/w, 1913)
- Offenes Forum

Die Fotografien von Edward Sheriff Curtis finden sich bis heute nicht nur in unzähligen Büchern über nordamerikanische Indianer, sondern auch in nahezu jedem „Indianer-Kalender“ und auf populären Postern. Noch immer prägen diese Fotos unser Bild vom „edlen Wilden“. Eine Abbildung historischer indianischer Wirklichkeiten stellen sie jedoch nicht dar. Das Grundmotiv seiner Arbeit war „*The vanishing race*“, also „*die verschwindende Rasse*“. Curtis befürchtete das völlige Verdrängen der indianischen Gesellschaften Nordamerikas durch die Weißen und versuchte, möglichst viele Informationen über die Kulturen jener „*vanishing races*“ zu sammeln. So zog er durch Nordamerika und fotografierte über Jahrzehnte hinweg Indianer aus nahezu sämtlichen Regionen. Sein eigentliches Lebenswerk ist das monumentale 20-bändige Werk *The North American Indian* (1907-30), das 722 Fotos nordamerikanischer IndianerInnen enthält. Weniger bekannt ist, daß Curtis auch als Filmemacher gewirkt hat.

Ein Abend über die Indianer Nordamerikas und die Sehnsucht nach dem Verlorenen.

DER ETHNOLOGISCHE SALON IM SEPTEMBER

Museum für Völkerkunde – Foyer
Freitag, 28. September 2007, 19 Uhr
Andrea Schmidt / Renatus Zürcher
„Der Wilde Weisse“ –
Der Ethnologe und Sammler Paul Wirz in Indonesien und Neuguinea



- „Wildnis und Freiheit“ – Lesung mit Karin Sommer aus den Werken von Paul Wirz
- Paul Wirz – Ein Wanderer auf der Suche nach der „wahren Natur“. Anmerkungen von Dr. Andrea Schmidt (Ethnologin, Ulm)
- „Der Wilde Weisse“ – Ausschnitte aus einem Dokumentarfilm über Paul Wirz von Renatus Zürcher (2007)
- Offenes Forum

Getrieben von der Sehnsucht nach einem freien Leben und der „wahren Natur“ des Menschen unternahm „Weltvagant“ Paul Wirz sieben Forschungsreisen in die Südsee – dahin, «wo Meer und Urwald rauschen, Wilde und Kannibalen hausen.» Dort fand der außergewöhnliche Wissenschaftler sein persönliches Paradies. Während vierzig Jahren sammelte Wirz Zeugnisse von fremden, durch Missionierung und Kolonialismus gezeichnete Kulturen. Zeitlebens ein Unbeheimateter, stirbt Paul Wirz 1955 dreiundsechzigjährig auf einer Wanderung in Neuguinea.

Ein Abend über Zivilisationsflucht und die Suche nach dem Eigentlichen

DER ETHNOLOGISCHE SALON IM APRIL

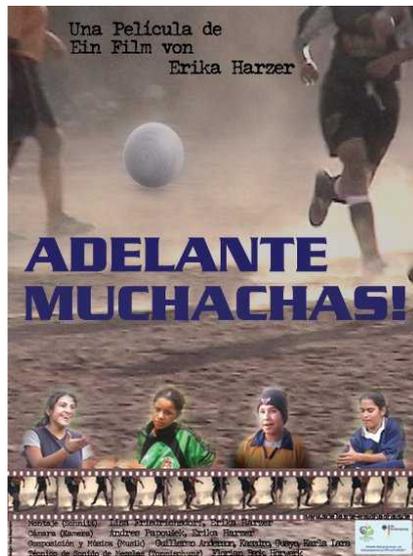
Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 27. April 2007, 19 Uhr

Kathrin Steinbichler

Götter, Helden, Zauberer –

Eduardo Galeano und die Fußballwelten Lateinamerikas



- „Der Ball ist rund und Tore lauern überall“ von Eduardo Galeano
Lesung mit Karin Sommer und Günther Gerstenberg
- Götter, Helden, Zauberer – Eduardo Galeano und die Fußballwelten Lateinamerikas.
Anmerkungen von Kathrin Steinbichler (Ethnologin und SZ-Journalistin)
- „Adelante Muchachas!“ –Film (2004) von Erika Harzer
- Gespräch von Kathrin Steinbichler mit der Regisseurin Erika Harzer
- Offenes Forum

Wann immer ein Ball im Spiel ist, kochen die Emotionen hoch. In Lateinamerika ganz besonders, denn von hier kommen nicht nur weltweit bekannte Fußball-Legenden wie Pelé, Ronaldinho oder Maradona. Hier beschränkt sich die Leidenschaft für den Sport nicht auf die Stadien, sondern sie durchdringt und prägt nahezu alle Lebensbereiche – von der Literatur über die Politik bis hin zur Religion. Fußballaltäre, Und das kann bis zur Feindschaft von Familien, ganzer Dörfer und sogar Nationen führen. Nach einem erbitterten Länderspiel etwa erklärten sich Honduras und El Salvador einmal gegenseitig den Krieg, riegelten die gemeinsame Grenze ab und ließen Truppen aufmarschieren.

Gleichzeitig ist die Welt des Fußballs in Lateinamerika auch eine Welt des Machismo, in dem die Frauen mühsam ihre Räume suchen. Erika Harzer hat für ihren preisgekrönten Dokumentarfilm „Adelante Muchachas!“ („Auf geht’s, Mädels!“) vier junge Frauen aus Honduras begleitet, die aus den verschiedensten sozialen Schichten kommen und ihre Leben durch den Fußball neu erfahren.

Ein hinter sinniger Abend über Vordergründiges im Sport

DER ETHNOLOGISCHE SALON IM MÄRZ

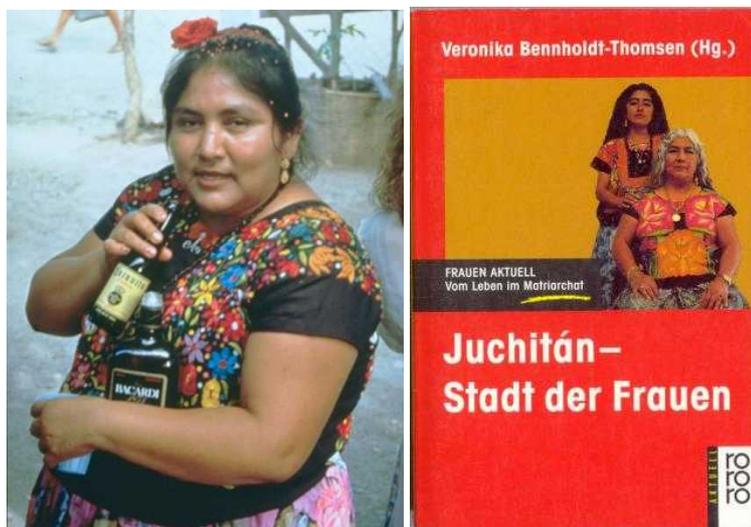
Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 30. März 2007, 19 Uhr

Carmen Butta

Die mächtigen Frauen von Juchitán

Einblicke in ein „anderes“ Mexiko



- „Juchitan – Stadt der Frauen. Vom Leben im Matriarchat“ von Veronika Bennholdt-Thomsen. Lesung mit Karin Sommer
- Meine Reise in die „Stadt der Frauen“
Ein Erfahrungsbericht von Carmen Butta, Hamburg
- „Die mächtigen Frauen von Juchitán“ – Dokumentarfilm von Carmen Butta (1999)
- Offenes Forum

In den Chefetagen der Unternehmen, in der Politik oder im Showbusiness: Wenn es um Einfluss und Führung geht, um Macht und Autorität, dann stehen Frauen weltweit meist in der zweiten Reihe oder noch viel weiter hinten. Würde die Welt anders aussehen, wenn Frauen das Sagen hätten?

Der Film zeigt eine solche Enklave: Die mexikanische Stadt Juchitán, in der die Frauen den Ton angeben. Wenn die Hebamme am Wochenbett verkündet „Es ist ein Mädchen“ löst das ein lautes Freudengeschrei aus, denn die Frauen sind in Juchitán die Stammhalterinnen. Beim Tod der Eltern erben automatisch die Töchter, nicht die Söhne. Frauen haben als Heilerinnen spirituelle Macht. Nicht zuletzt beherrschen die Frauen in Juchitán, der „Stadt der Blumen“, das gesamte wirtschaftliche Geflecht. Männer dürfen zwar die Felder bebauen, aber der Handel liegt ganz in Frauenhand. Wie kommen ausgerechnet im Machismo-Mexiko die Frauen an die Macht? Die renommierte Filmemacherin Carmen Butta (Trägerin u.a. des „Egon-Erwin-Kisch-“ und „Juliane-Bartel-Preises“) weiß vielleicht die Antwort...

Ein aufschlussreicher Abend über tatsächliche und geträumte Gegenwelten

DER ETHNOLOGISCHE SALON IM FEBRUAR

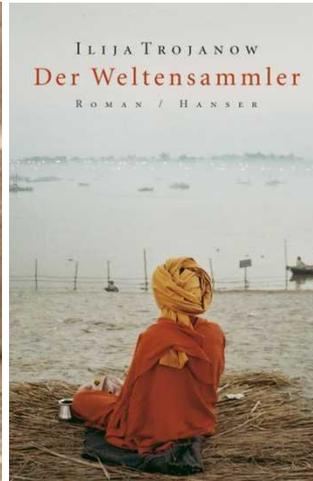
Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 23. Februar 2007, 19 Uhr

Ilija Trojanow

Der Weltensammler -

Sir Richard Burton in Indien, Arabien und Afrika



- Autorenlesung von Ilija Trojanow aus „Der Weltensammler“ und aus unveröffentlichtem Material
- „Land der schwarzen Sonne“ („Mountains of the Moon“), Regie: Bob Rafelson (1990)
- Podiumsgespräch zwischen Ilija Trojanow und Kathrin Steinbichler (SZ München)
- Offenes Forum

Der Autor Ilija Trojanow gilt als einer der „wenigen Weltbürger der deutschsprachigen Literatur“, sein Roman „Der Weltensammler“ wurde von Lesern und Kritik als einer der ganz großen Würfe des literarischen Jahres 2006 gerühmt. Im Mittelpunkt des Romans stehen der viktorianische Entdecker, Kolonialoffizier und Geheimagent Sir Richard Francis Burton und seine Reisen nach Indien, Arabien und Afrika.

Ilija Trojanow wird an diesem Abend neben Auszügen aus dem Roman „Der Weltensammler“ auch noch aus unveröffentlichtem Material über Burton lesen. Im Anschluß an die Lesung werden sich Ilija Trojanow und Kathrin Steinbichler (Süddeutsche Zeitung) mit dem Faszinosum Sir Richard Burton als literarische und filmhistorische Gestalt auseinandersetzen.

Ein Abend über gelungene Romane und die Ergiebigkeit von Trickster-Figuren in der Ethnologie...

DER ETHNOLOGISCHE SALON IM JANUAR

Museum für Völkerkunde – Foyer

Freitag, 19. Januar 2007, 19 Uhr

Karin Sommer

Daisy Bates in der Wüste –

Die „weiße Mutter“ der schwarzen Ureinwohner von Australien



- Wer war Daisy Bates? Eine Spurensuche mit Karin Sommer
- Aboriginal People heute – Die Anangu am Ayers Rock (Uluru) – Ethnologische Anmerkungen von Angelika Brunner (Institut für Ethnologie an der LMU München)
- Ausschnitte aus dem Film „Long Walk Home“ (Regie: Phillip Noyce, 2002)
- Offenes Forum

Um Daisy Bates ranken sich viele Legenden und sie selbst hat nur zu gerne daran gestrickt. Tatsächlich wurde sie wohl 1859 oder 1863 in Irland geboren, wuchs vermutlich im Waisenhaus auf und wanderte 1884 nach Australien aus. Dort heiratete sie zweimal - doch beide Ehen hielten nicht lange. 1887 bekam sie einen Sohn, um den sie sich aber nie richtig kümmerte. 1894 kehrte sie allein zurück nach England, arbeitete dort einige Jahre wohl als Journalistin und wurde 1899 mit einer Recherche über die Aborigines betraut, weshalb sie neuerlich nach Australien ging.

Diese Menschen faszinierten sie derart, dass sie anfang, ihre Sprachen zu studieren, ihre Erzählungen, Mythen, Gesänge und Rituale zu dokumentieren. Sie hatte die Aufgabe ihres Lebens gefunden, wandte sich teilweise völlig von der westlichen Zivilisation ab und lebte seit 1912 ganz unter den Aborigines. Diese vertrauten ihr und nannten sie "kabbarli" ("Großmutter"). Daisy Bates schrieb zahllose Zeitungsartikel, um die Regierung zu beeinflussen, ihre Politik den Aborigines gegenüber zu ändern und die übelsten Missstände abzuschaffen. 1938 erschien ihr grundlegendes Buch "The Passing of the Aborigines". Erst 1945 kehrte sie als über 80jährige wieder zurück in die Stadt und lebte bis zu ihrem Tod 1951 in Adelaide. Lange Zeit galt Daisy Bates als verschrobene Einzelgängerin und war nahezu vergessen. Heute sind die Arbeiten der autodidaktischen Pionierin über verschiedene Aboriginal-People-Gruppen weltweit anerkannt und dienen als Grundlage vieler aktueller Forschungen.

Ein Abend über Außenseiter in der Ethnologie und wer davon profitiert...